



Glienicker Kurier

Nachrichten aus der amtsfreien Gemeinde Glienicke/Nordbahn

Ausgabe Dezember 2001

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Grußwort von Bürgermeister Joachim Bienert	2
Ergebnisse, Eindrücke der Bürgermeisterwahl	3
Dankeschön an Wahlhelfer	12
Gesamtschüler wählten "ihren" Bürgermeister	13
Richtkranz über der "Galerie Sonnengarten"	15
Reservistenkameradschaft	16
Ein Dankeschön aus der Gesamtschule	18
Ein weiterer "Hingucker" in der Hauptstraße	20
Prof. Dr. Ebert herzlich verabschiedet	22
Bevölkerungsentwicklung in Glienicke - III. und letzter Teil	25
Bestandspläne nun im einheitlichen Maßstab	28
Goldenen Hochzeit von Irmgard und Harry Krauß	30
Aus den Fraktionen	31



Liebe Glienickerinnen, liebe Glienicker,

die Advents- und Weihnachtszeit steht bevor aber in diesem Jahr ist alles irgendwie ganz anders. Vorfreude, wie in den vergangenen Jahren, kommt nicht so recht auf, die süße Weihnachtsbäckerei hat diesmal einen etwas bitteren Beigeschmack.

In den letzten Monaten des Jahres 2001 hat sich die Welt verändert, auch in Glienicke. Die schrecklichen Ereignisse des 11. September, die Angst und Ratlosigkeit der Tage danach, die Vorbereitung des Krieges gegen den Terrorismus in Afghanistan und die Bilder der Zerstörung, Flucht und Not in diesem ohnehin geschundenen Land lassen niemanden von uns unberührt und ungerührt.

Umso wichtiger ist es jetzt, zu helfen - Hilfe zu geben

für die Menschen, die in Not sind, und auch wir selbst müssen uns gegenseitig unterstützen beim Verinnerlichen der neuen Dimensionen, die unser aller Leben ganz plötzlich erhalten hat.

Die so oft zitierten "Stunden der Besinnung" müssen wir diesmal wirklich nutzen, um zu verarbeiten und etwas Abstand zu gewinnen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Glienickerinnen und Glienickern eine ruhige Adventszeit und ein schönes Weihnachtsfest

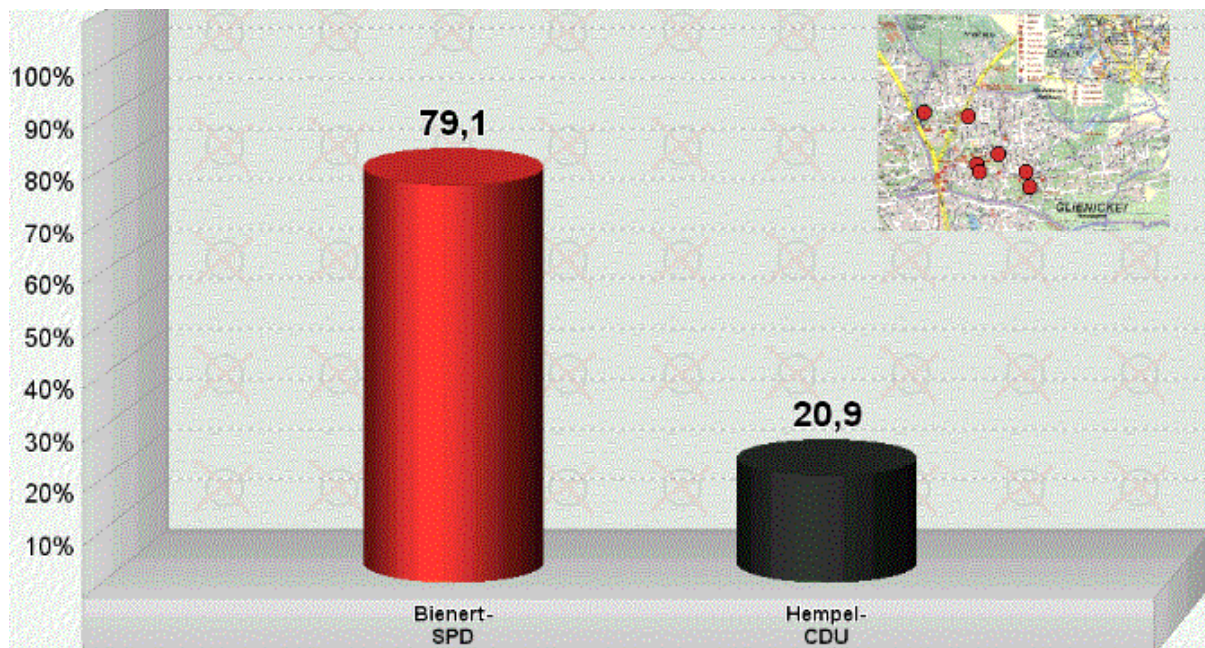
Ihr Bürgermeister Joachim Bienert

Ergebnisse, Eindrücke der Bürgermeisterwahl



Briefwahl-Auszählung im Rathausaal

Endergebnis Bürgermeisterwahl



Wahlbezirk 1

Autohaus Glienicke, Leipziger Straße 6 - 7

Wähler (ohne Briefwahl) **1375**

entspricht % aller **20,55**
Wahlberechtigten

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr **247**

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr in % **17,97**

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr **541**

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr in % **39,35**

abgegebene Stimmen **642**

Wahlbeteiligung in % **46,33**

davon ungültige Stimmen **5**

davon gültige Stimmen **637**

davon für den Kandidaten **496**
Bienert

davon für den Kandidaten **141**
Hempel

Wahlsieger in diesem **Bienert**
Stimmbezirk:

Wahlbezirk 2

Grundschule Glienicke, Hauptstraße 63/63

Wähler (ohne Briefwahl) **725**
entspricht % aller **10,83**
Wahlbeteiligten

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr **180**

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr in % **24,83**

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr **305**

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr in % **42,07**

abgegebene Stimmen **360**

Wahlbeteiligung in % **48,97**

davon ungültige Stimmen **5**

davon gültige Stimmen **355**

davon für den Kandidaten Bienert **288**

davon für den Kandidaten Hempel **67**

Wahlsieger in diesem Stimmbezirk: **Bienert**

Wahlbezirk 3

Kita III, Ackerdistelweg 2

Wähler (ohne Briefwahl) **1268**
entspricht % aller **18,95**
Wahlbeteiligten

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr **244**

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr in % **19,25**

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr **502**

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr in % **39,59**

abgegebene Stimmen **579**

Wahlbeteiligung in % **43,90**

davon ungültige Stimmen **15**

davon gültige Stimmen **564**

davon für den Kandidaten Bienert **458**

davon für den Kandidaten Hempel **106**

Wahlsieger in diesem Stimmbezirk: **Bienert**

Wahlbezirk 4

Seniorenclub, Märkische Allee 72

Wähler (ohne Briefwahl) **1305**
entspricht % aller **19,50**
Wahlbeteiligten

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr **245**

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr in % **18,78**

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr **560**

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr in % **42,92**

abgegebene Stimmen **677**

Wahlbeteiligung in % **49,31**

davon ungültige Stimmen **13**

davon gültige Stimmen **664**

davon für den Kandidaten Bienert **533**

davon für den Kandidaten Hempel **131**

Wahlsieger in diesem Stimmbezirk: **Bienert**

Wahlbezirk 5

Bürgerhaus, Moskauer Straße 20

Wähler (ohne Briefwahl)	898
entspricht % aller Wahlberechtigten	13,42
Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr	192
Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr in %	21,38
Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr	393
Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr in %	43,77
abgegebene Stimmen	491
Wahlbeteiligung in %	52,90
davon ungültige Stimmen	16
davon gültige Stimmen	475
davon für den Kandidaten Bienert	380
davon für den Kandidaten Hempel	95
Wahlsieger in diesem Stimmbezirk:	Bienert

Wahlbezirk 6

Gaststätte "Birkenwäldchen", Karl-Liebknecht-Straße 209

Wähler (ohne Briefwahl)	756
entspricht % aller Wahlbeteiligten	11,30
Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr	134
Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr in %	17,73
Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr	285
Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr in %	37,70
abgegebene Stimmen	365
Wahlbeteiligung in %	48,28
davon ungültige Stimmen	3
davon gültige Stimmen	362
davon für den Kandidaten Bienert	292
davon für den Kandidaten Hempel	70
Wahlsieger in diesem Stimmbezirk:	Bienert

Briefwahl

Briefwahl, Rathaus Sitzungszimmer, Hauptstraße 19

Wähler 365
entspricht % aller 5,45
Wahlbeteiligten

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr 324

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr in % 88,77

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr 327

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr in % 89,87

abgegebene Stimmen 327

Wahlbeteiligung in % 89,87

davon ungültige Stimmen 4

davon gültige Stimmen 323

davon für den Kandidaten Bienert 227

davon für den Kandidaten Hempel 96

Wahlsieger in diesem Stimmbezirk: Bienert

Gesamtuebersicht

Wähler (gesamt inkl. Briefwahl) 6692
 entspricht % aller Wahlberechtigten 100

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr ohne Briefwahl 1242 / 19,99 %

Wahlbeteiligung um 12.00 Uhr inkl. Briefwahl 1566 / 23,41 %

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr ohne Briefwahl 2586 / 40,88 %

Wahlbeteiligung um 16.00 Uhr inkl. Briefwahl 2914 / 43,55 %


abgegebene Stimmen 3441
 Wahlbeteiligung in % 51,42

davon ungültige Stimmen 61
 davon gültige Stimmen 3380

davon für den Kandidaten Bienert 2674
 davon für den Kandidaten Hempel 706

Ergebnis Bürgermeisterwahl</CENTER

Endergebnis
 7 Stimmbezirke

Bienert	SPD		79,1 %
Hempel	CDU		20,9 %

Dankeschön an Wahlhelfer

Der 11. November 2001 liegt hinter uns, das Ergebnis Bürgermeisterwahl steht fest. Dass das Ergebnis rechtzeitig, vollständig und vor allem schlüssig vorgelegen hat, verdanken wir in besonderem Maße dem persönlichen Einsatz der Bürger in den Wahllokalen.

Dafür möchte ich an dieser Stelle und auf diesem Wege allen Wahlhelfern ein herzliches "Dankeschön" sagen.

Ich hoffe, dass Sie uns beim nächsten Mal wieder zur Seite stehen werden, denn ohne die Hilfe zahlreicher Freiwilliger kann eine Wahl nicht ordnungsgemäß durch geführt werden.

Nochmals herzlichen Dank an Sie alle!

Irina Luckmann, Wahlleiterin

Gesamtschüler wählten "ihren" Bürgermeister



Susanne Schulze aus der Klasse 9b ist eine politisch sehr interessierte Schülerin. Für sie war es selbstverständlich, an der improvisierten Wahl teilzunehmen

Am 9. November, zwölf Jahre nach dem Tag der Maueröffnung, "wählten" 15 bis 17jährige Glienicker Gesamtschüler ihren Bürgermeister. "Versprochen" wurde das bei der Podiumsdiskussion mit den Bürgermeisterkandidaten im Oktober (der Kurier berichtete). Ordnungsgemäß hatten die Schüler der 9. und 10. Klassen ihre "Wahlbenachrichtigungsscheine" erhalten und konnten in ihrem Wahllokal, der Sporthalle, ihre Stimme abgeben.

Die Schüler lernten, dass die Wahl unmittelbar sein muss, dass heißt, der Wahlberechtigte wählt seinen Kandidaten direkt. Es ist eine freie Wahl, niemand wird zur Stimmabgabe gezwungen, und die Stimme jedes Wählers und jeder Wählerin zählt gleich. Und da die Wahl geheim ist, ist die Freiheit des Wählers geschützt. Wahlkabine, eine Wählerliste, die Abgabe der Wahlbenachrichtigungsscheine, alles wurde nachempfunden und nicht weniger ernst genommen, als es zu den Wahlen am darauffolgenden Sonntag geschehen ist.

Niemand kannte bis Montagfrüh die Wahlergebnisse, und somit lag zumindest bei den Schülern eine doppelte Spannung über dem Wochenende. Verbunden war sie mit der Frage, ob sie "im Trend" liegen würden, oder ob einer der Kandidaten das Rennen machen würde, dem sie ihre Stimme mehrheitlich nicht gegeben hatten.

In Anwesenheit von Schulleiterin Beate Heinrich, der Lehrerin für politische Bildung, Elke Bär, und von Schülerinnen und Schülern wurde das Geheimnis um 8.00 Uhr gelüftet. Klar war zuvor schon: Joachim Bienert bleibt Bürgermeister in Glienicke, noch dazu mit dem besten Wahlergebnis aller zu wählenden Amtskollegen im Kreis Oberhavel.

Ordnungsgemäß, also öffentlich, wurde dennoch die Wahlurne in der Schule geöffnet und mit der Stimmenauszählung begonnen. Von 109 wahlberechtigten Schülerinnen und Schülern nahmen 68 an der Wahl teil. Das entspricht 62,38 Prozent Wahlbeteiligung. Erwähnenswert ist die hohe Wahlbeteiligung der 10. Klassen, mit über 70 Prozent. Wohl ein gutes Zeichen, wenn man in Betracht zieht, dass viele von ihnen im kommenden Jahr Erstwählerinnen und -wähler bei den Wahlen zum Deutschen Bundestag sein werden! Auch das ein Zeichen für politische Interessiertheit und Engagement, wenn es um die Belange des eigenen Kiezes geht!

Die Ergebnisse ließen aufhorchen. Hartmut Hempel erhielt 11 Stimmen, das entsprach 16,66 Prozent. Doch die Schülerinnen und Schüler wünschten sich Joachim Bienert zu ihrem Bürgermeister. Er erhielt 55 Stimmen, 83,33 Prozent. Dafür erhielt er am Montag nach den Wahlen von uns einen Blumenstrauß.

So endete die Bürgermeisterwahl nach einem mehrwöchigen Unterrichtsprozess an der Gesamtschule. Das Unterrichtsziel war erreicht, und es hat allen aktiv Beteiligten Spaß gemacht. Beteiligt waren und mitgemacht haben alle Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen.



Martin Klage kommt aus der Wahlkabine und steckt, unter Aufsicht von Dominique Eckardt, seinen angekreuzten Schein in die Wahlurne

Eine Erfahrung sei dem neuen Bürgermeister mit auf dem Weg gegeben - die Schülerinnen und Schüler nehmen eine persönliche und politische Aufgabe ernst, wenn sie fühlen, dass sie ernst genommen werden. So wie in den letzten Wochen...

Elke Bär Lehrerin an der Gesamtschule

Richtkranz Über der "Galerie Sonnengarten"

Vor kurzem wurde der Richtkranz über dem Einkaufszentrum Galerie Sonnengarten aufgezogen. Zwei zweigeschossige Gebäude entstehen im Herzen von Glienicke auf einem Eckgrundstück, das von Hauptstraße, Märkischer Allee und Ahornallee umgrenzt wird. Etwa DM 24 Millionen (Euro 12,27 Millionen) investiert der Bauherr, die Sonnengarten Glienicke Grundstücksgesellschaft mbH.

"Wir sind uns der besonderen Verantwortung bewusst, welche die exponierte Lage innerhalb des Ortes mit sich bringt, und gestalten deshalb ästhetisch ansprechende Fassaden und Außenanlagen. Mindestens ebenso wichtig wie das Äußere ist jedoch ein stimmiger Mietermix der Gewerbeeinheiten. Deshalb schenken wir diesem Punkt besondere Aufmerksamkeit, um den gewachsenen Bedürfnissen der Einwohner Glienickes und der umliegenden Gemeinden sowie der Nordberliner gerecht zu werden", so Thomas Söllner, Geschäftsführer der Sonnengarten Glienicke Grundstücks GmbH.



Geschäftsführer Thomas Söllner (links) und Architekt Bernd Dorendorf leeren ihr Glas auf einen weiterhin guten Bauablauf.

Für etwa 70 Prozent der insgesamt 8.000 Quadratmeter vermietbarer Fläche sind Mieter bereits fest gebunden. Der größte Anteil entfällt auf SPAR und NORMA, die mit Lebensmittelmärkten in die Galerie Sonnengarten einziehen werden: SPAR in das an die Ahornallee angrenzende Nordhaus; NORMA ins Südhaus, dessen Eingang an der Hauptstraße liegen wird. Aber natürlich sind die beiden Gebäude auch über die Parkplätze und einen zentral zwischen ihnen befindlichen Vorplatz zu erreichen, der darüber hinaus für Wochenmärkte genutzt werden kann.

Des weiteren wird es neben diversen Einzelhändlern ein Restaurant geben, einen Optiker, Arztpraxen, eine Apotheke, ein Friseurgeschäft und Büroräume. Momentan stehen noch vermietbare Flächen zwischen 50 und 530 Quadratmetern zur Verfügung, die flexibel teilbar oder auch zusammenlegbar sind.

Die Eröffnung der Galerie Sonnengarten ist für den Sommer 2002 geplant, der Bau liegt voll im Zeitplan.

Evelyn Dietrich

Reservistenkameradschaft

Die Mitglieder der Reservistenkameradschaft (RK) "Schwarzer Adler" Glienicke/Nordbahn treffen sich an jedem 2. Donnerstag im Monat, um 19.30 Uhr, im Nebenzimmer der Gaststätte "Birkenwäldchen", Karl-Liebknecht-Str. 209.

Die RK wurde am 06.12.1996 gegründet. Ihr gehören derzeit 35 Mitglieder an: Ehemalige Grundwehrdienstleistende, Zeit- und Berufssoldaten aller Dienstgradgruppen aus allen drei Teilstreitkräften der Bundeswehr, aber auch aktive Soldaten und fördernde Mitglieder, darunter ehemalige Angehörige der NVA ohne Dienstzeit in der Bundeswehr. Die RK ist eine Untergliederung der Landesgruppe Brandenburg des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V. (VdRBw, Reservistenverband), der bundesweit etwa 136.000 Mitglieder umfasst. Zur 1994 gegründeten Landesgruppe Brandenburg gehören inzwischen 19 Reservistenkameradschaften mit insgesamt etwa 800 Mitgliedern.

Der Verband ist Träger der Freiwilligen Reservistenarbeit. Zu seinen wichtigsten Aufgaben gehören sicherheits- und verteidigungspolitische Vorträge und Diskussionen, militärische Förderung und Unterstützungsleistungen für die Bundeswehr. Durch Truppenbesuche und freiwillige Teilnahme an dienstlichen Veranstaltungen bei und mit der Bundeswehr werden nach dem Grundsatz "Reservisten bilden Reservisten aus" die militärischen Kenntnisse und Erfahrungen vertieft und erweitert. Reservistenarbeitsgemeinschaften (RAG) für Schießsport, für Wettkampf und für taktische Aus- und Weiterbildung organisieren je nach Neigung interessante Freizeitangebote. Die sportlich besonders Aktiven haben die Möglichkeit der Teilnahme an Reservistenwettkämpfen auf Landes-, Bundes- und internationaler (NATO-) Ebene.

Über allem aber steht die Pflege der Kameradschaft, wie sie nur unter (ehemaligen) Soldaten erlebbar ist. Wer mehr wissen möchte, kann sich über Internet www.vdrbw.de informieren oder kommt einfach zum nächsten RK-Abend.

Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V., Landesgruppe Brandenburg

Ein Dankeschön aus der Gesamtschule



Die letzte Bauberatung mit den Firmen für die Hüllensanierung bei einem von der Gemeindeverwaltung spendierten Frühstück. Mit dabei: Schulleiterin Beate Heinrich, Hausmeister Uwe Müller und Schüler der Gesamtschule

Die vergangenen drei Monate waren spannend und aufregend für alle an der Gesamtschule. Da wurde gebaut und gewerkelt. Werden die Ablaufpläne eingehalten- Wie sieht die Schule nachher aus- Können wir wirklich ungestört unterrichten- Alle diese Fragen sind nun beantwortet, und wir möchten uns für eine sehr gute Zusammenarbeit sowohl bei der Gemeindeverwaltung, besonders dem verantwortlichen Hochbauamtsleiter Peter Staamann, als auch beim Architektenbüro Petzi & Thoß und nicht zuletzt bei allen beteiligten Baufirmen bedanken, dass wir relativ reibungslos arbeiten konnten und vor allem in einem Gebäude lernen können, welches sich sehen lassen kann.

Die Firma Knoll hat stets für sofortige Reinigung gesorgt und soll nicht vergessen werden. Bedanken wollen wir uns auch bei allen, die sich bei den Schulhöhepunkten sehr engagiert haben.

So hat Jan Niemetz vom Sparmarkt die Getränke für die Tänzer aus Burkina Faso spendiert, und Michael Schäfer vom Bistro hat ein leckeres Essen für die Gäste gekocht. (Ein ausführlicher Bericht über die Gäste aus Burkina Faso folgt im Januar-Kurier.)

Viele Eltern haben Kuchen gebacken für den Besuch aus Lidice. Karin Kohn für das Engagement als "Chefköchin" sowie Dorit Stahlberg sei gedankt, die als Vorsitzende der Schulkonferenz bei allen Veranstaltungen hilfreich an unserer Seite war. Ein herzlicher Dank gilt auch

Udo Gehrke, der uns am 15. November kostenlos die Überdachungen auf den Hof stellte, damit der Abschluss der Hüllensanierung im Trockenen begangen werden konnte. Ein Dankeschön gilt auch den "Grillern" Peter Müller und Jürgen Leipoldt.

Nicht unerwähnt bleiben sollen alle Helfer und Sponsoren des Musicals und der Vorbereitung auf die Diskussion der Bürgermeisterkandidaten.

Dankbar sind wir immer, wenn sich Menschen außerhalb des Schulbetriebes finden, die Projekte oder den Unterricht bereichern. Stellvertretend sei Ingrid Bethke vom Förderverein "Burkina Faso e.V." genannt, die in den nächsten Wochen unsere interessierten Schüler weiter mit dem Leben in Afrika vertraut macht und das Verständnis für die notwendige Hilfe in diesen Ländern weckt. So war es uns auch möglich, den Gästen aus Burkina Faso ein Gastgeschenk zu machen, dass selbst uns überraschte. Schüler und Eltern hatten Schulhefte, Blöcke, Stifte und vieles mehr an Arbeitsmaterialien gesammelt und gestiftet. Diese stehen nun den dortigen Dorfgrundschulen zur Verfügung!

Allen Helfern und Sponsoren, Schülern und Eltern wünschen wir an dieser Stelle eine frohe und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit, und wir hegen die Hoffnung, weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit im neuen Jahr. Im Namen des Kollegiums der Gesamtschule

Leiterin Beate Heinrich

Ein weiterer "Hingucker " an der Hauptstraße

Es ist noch nicht lange her, da Gesamtschulleiterin Beate Heinrich neidvoll hinüberblickte zur benachbarten renovierten Grundschule. Heute hat sie, haben ihre Kolleginnen, die Schülerinnen und Schüler selbst so ein Schmuckstück, als Gegensatz in moderner Fassung, aber nicht minder attraktiv und fast ? wüsste man nicht um diesen ehemaligen "grauen Riesen" ? wie ein Neubau wirkend. Diese Umwandlung galt es, zu später Stunde mit Martinsumzug, Lagerfeuer und Illumination an dem sanierten Schulgebäude zu feiern.

Der lange Lampionumzug schlängelte sich diesmal von der Kita 111 aus der Rosenstraße über die Ahornallee, dann die Durchwegung herunter, und schon bald füllten die Kleinen an der Hand der Eltern mehr und mehr den Hof der Gesamtschule, drängten zum Bratwurststand oder dorthin, wo es Glühwein für die Erwachsenen und heißen Tee für die Kinder gab. Bald war der Schulplatz voll von kleinen und großen Menschen, dazwischen leuchteten die orangefarbenen Jacken der Feuerwehrkameraden auf, die den Umzug bis hierher geleitet hatten. Auch viele Gemeindevertreter und andere Bürger fanden sich ein und füllten den Platz.

Bürgermeister Joachim Bienert begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck über den nach der Sanierung von Sanitär- und Fachräumen zweiten großen Bauabschnitt in und an der Gesamtschule: der äußeren Erneuerung (Kosten: etwa 2,1 Mill. DM). Deren Abschluss habe den Glienickern nach dem Fallen der Hüllen einen "echten Hingucker" beschert. Dafür wolle er an dieser Stelle den bauausführenden Firmen

- Hilla (Fenster),
- Franke & Weiße (Fassade),
- Leuschner (Abbrucharbeiten und Betoninstandsetzung),
- Horn (Dachdeckerarbeiten),
- Merks (Außenbeleuchtung),
- Adler (Staffelgeschossbeleuchtung)

sowie dem Architektur- und Ingenieurbüro Petzi & Thoß Dank sagen. Zu dem in Oranienburg ansässigen Architekturbüro ergänzte Joachim Bienert, dass dieses auch die Sanierung der Grundschule, den Bau der Dreifeldhalle sowie des Feuerwehrdepots betreut habe, so dass Glienickes Architektur an bestimmten Stellen nun eine Handschrift trage, was einer gewissen Einheitlichkeit sehr zuträglich sei.

Des Bürgermeisters Dankesworte nahm Beate Heinrich auf und ergänzte sie mit der Anerkennung darüber, dass das Baugeschehen und der Unterricht zum Schluss parallel liefen, und zwar so, dass der Schulbetrieb das Baugeschehen gut verkraftete.

Ruft dieses Gebäude nun bei Tageslicht durch die geschickte Farbsetzung von Sandfarbe, Gelb und Orange, von Grau und Blau und durch die Wirkung des Staffelgeschosses schon uneingeschränkte Bewunderung hervor, so wurde diese Wirkung noch zusätzlich erhöht, als Hausmeister Uwe Müller am Einweihungsabend kurzfristig das Licht im Gebäude ausmachte und Thomas

Friedrich von der Elektrofirma Merks erstmals für die Öffentlichkeit das fest installierte Lichtband am Staffelgeschoss einschaltete. Alle Anwesenden sahen nach oben, staunten, und tatsächlich, durch dieses zart nach unten strahlende, zum Teil sich auch widerspiegelnde Licht erhält das ehemals so klotzig wirkende Gebäude eine fast beschwingte Leichtigkeit. Da hatte es sogar das von den Kameraden der Feuerwehr entzündete Lagerfeuer schwer, dagegen anzuleuchten. Auch brannte es nur zögerlich und musste immer wieder neu entfacht werden.

Prof. Dr. Georg Ebert herzlich verabschiedet
Seine letzte Gemeindevertreter-Sitzung forderte ihm noch einmal viel Geschick ab



Die letzte Gemeindevertretersitzung,
die Prof. Georg Ebert (links) als
Vorsitzender leitete.

Die jüngste Sitzung der Gemeindevertreter stand ganz im Zeichen der Verabschiedung von Prof. Dr. Georg Ebert als Vorsitzender der Gemeindevertretung. Aus persönlichen Gründen - Prof. Ebert zieht mit seiner Frau nach Mehrow in den Kreis Barnim, um seinen Kindern näher zu sein - verlässt er Glienicke und damit auch das Gemeindeparlament. Dieses wird nun vorübergehend von Brigitte Oltmanns (SPD) geleitet, bevor im Januar ein neuer Gemeindevertreter-Vorsitzender (oder -Vorsitzende) gewählt wird.

Helmut Bloeck (GBL) benutzte in seiner Verabschiedungsrede das schöne alte deutsche Wort vom "Gemeindevorsteher", und er lobte wie alle anderen Fraktionsvorsitzenden auch die Arbeitsweise von Prof. Ebert als sensibel Führenden durch die Parlamentsarbeit. Immer habe er es verstanden, auch bei hitzigen Debatten und bei solchen, in denen die Wellen des Für und Wider hochschlugen, das Schiff mit ruhiger Hand durch die Wogen und wieder ins ruhige Gewässer der Sachlichkeit zu steuern. Es sei nicht zuletzt sein Verdienst, dass die Atmosphäre in der Glienicker Gemeindevertretung auch über den Ort hinaus als auf hohem Niveau und von viel Sachverstand getragen eingeschätzt würde, ergänzte Bürgermeister Bienert.

Die mit so viel Herzlichkeit vorgetragenen Worte, sowohl während der Sitzung als auch beim anschließenden feierlichen Empfang im Bistro "Sport-In", lösten bei Prof. Ebert nicht nur Rührung, sondern auch Trennungsschmerz aus, zwei Regungen, derer er sich tapfer zu erwehren versuchte. Er würde schweren Herzens aus Glienicke wegziehen, bekannte er, und genauso schwer falle es ihm, den Vorsitz in der Gemeindevertretung niederzulegen. Das sei eine Arbeit gewesen, die sein Leben bereichert habe, und an die er gerne zurückdenken werde. Ähnlich ginge es auch seiner Frau, die zwar aus gesundheitlichen Gründen nicht an dem Abschiedsempfang habe teil

nehmen können, die ihm aber als taktische Beraterin im Hintergrund stets hilfreich zur Seite gestanden hätte.

Noch einmal erinnerte sich Prof. Ebert an die Anfänge seiner Zeit als Gemeindevertreter-Vorsitzender und daran, dass er ursprünglich nicht im Traum an diese Funktion gedacht habe. Im Gegenteil, als er sich aufstellen ließ zur Wahl, tat er das mit dem Hintergedanken, "du wirst ja sowieso nicht gewählt". Aber Prof. Ebert, Mitglied der PDS, wurde nicht nur ins Gemeindepapament gewählt, sondern zu seinem "Vorsteher", und das sogar für zwei Wahlperioden. In dieser Funktion hatte er die Aufgabe, abzuwägen zwischen der eigenen und den Interessen aller Fraktionen. Dass ihm das vorzüglich gelungen ist, dafür war die Herzlichkeit bei seiner Verabschiedung noch einmal ein beredtes Zeichen.

Aber auch seine letzte Sitzung war nicht eben ein Kinderspiel und forderte von ihm noch einmal ganzen taktischen Einsatz. Ging es doch beim Aufstellungsbeschluss für ein Zentrenkonzept noch einmal heiß her. Dieses Konzept beinhaltet u.a. die Konzentration der Einzelhandelsstrukturen im Ortskern zwischen Dorfanger und Märkischer Allee-, die Entwicklung des Einzelhandels auf der Grundlage des Flächennutzungsplanes sowie der Bebauungspläne Nr. 7 (Hauptstraße) und Nr. 2 (Ortskern) und die Steuerung von Einzelhandelsansiedlungen außerhalb des Ortskerns.

Dieser Beschluss, so begann Wolfgang Mattern (CDU) die Diskussion, sei ein Eingriff in die freie Marktwirtschaft. Wenn der Investor die Räumlichkeiten in der "Galerie am Sonnengarten" mit Gewerbe belegt haben will, so dürfe das nicht auf Kosten der "Glienicke Spitze" bzw. der Oranienburger Chaussee gehen. Dr. Martin May (PDS) sah die Situation anders. Seiner Meinung nach sollte man die Gestaltung mit Geschäften und Supermärkten nicht dem Zufall überlassen, sondern müsse die Investitionen ordnen und die Investoren beraten, um so eine Lösung im gegenseitigen Einvernehmen zu finden. Renate Lorenz (SPD) erinnerte die Abgeordneten daran, dass sie mehrheitlich der "Galerie im Sonnengarten" zugestimmt hätten, und dass es bereits seit 1996 die Diskussion gebe, zwischen Dorfteich und jetzigem Standort der "Galerie" eine Bummelmeile entstehen zu lassen. Das sei nicht gegen die freie Marktwirtschaft, würde aber die Entwicklung eines Zentrums fördern. Dem widersprach Hans Robert Joepgen (CDU), der die entstehenden beiden Baukörper an der Märkischen Allee/Ecke Hauptstraße als überdimensional und zu monströs ansah. "Aus dieser Fessel kommen wir zwar nicht mehr raus", aber er sei gegen eine Planwirtschaft und vor allem dagegen, dass man aus Rücksicht für die "Galerie am Sonnengarten" andere Vorhaben an der Oranienburger Chaussee verhindern wolle. Dem pflichtete sinngemäß auch Roland Unger (FDP) bei, während sich Helmut Bloeck von der Glienicke Bürgerliste gewünscht hätte, dass die CDU bereits vorher diesen Standpunkt der zu überdimensionalen Bebauung eingenommen hätte. Denn die GBL habe sich von Anfang an vehement gegen dieses voluminöse Einkaufszentrum gewandt. Aber da die Glienicke Bürgerliste anfänglich stets überstimmt wurde, auch von der CDU, müsse man jetzt das "Monstrum" auch mit Leben erfüllen. Schließlich forderte Prof. Ebert die Abstimmung, die mit 11 Ja- gegen vier Nein-Stimmen für ein Zentrenkonzept endete.

Weitere Beschlüsse wurden an diesem Abend zur Verwendung des Glienicke Wappens für den Schützenverein "Gut Schuss" zur Entlastung des Bürgermeisters für die Haushaltswirtschaft -Haushaltsjahr 2000, für eine überplanmäßige Ausgabe im Vermögenshaushalt in Höhe von 32.000,- DM zur Anlage eines Rad- und Gehweges zwischen Gesamtschule und Parkauffahrt sowie für eine außerplanmäßige Ausgabe im Verwaltungshaushalt in Höhe von 15.000,- DM zur Realisierung des B-Planes Nr. 16 (Paul-Singer-Straße) gefasst.

Ebenso stimmten die Abgeordneten dem Ergänzungsbeschluss zum Aufstellungsbeschluss des B-Planes Nr. 12 (Heinrich-Heine-Straße) ohne große

Diskussion zu. Dabei handelt es sich darum, den Geltungsbereich bis an die Karl-Liebkecht-Straße heran zu erweitern, um dadurch den städtebaulichen Charakter in den Wohnbereichen zu sichern und einen angemessenen Übergang zu gewährleisten.

Auch der Befreiung von einer Festsetzung des Bebauungsplanes Nr. 5 "Kindelwaldpromenade" gaben die Abgeordneten mit einer Enthaltung mehrheitlich ihre Befürwortung. Inhalt ist die Teilung eines Grundstückes in ein Teilstück von 600 m² und eines von 703 m². Da das eine Stück mit einem Neubau von 81 m² Grundfläche bebaut werden soll (GRZ 0,14), während auf dem anderen bereits ein Wohnhaus mit einer Grundfläche von 114 m² steht (GRZ 0,16), ergibt das zusammen 195 m² auf 1303 m² Grundstücksfläche und also eine GRZ von 0,15. Weil diese die Grundzüge der Planung nicht berührt, stimmten die Abgeordneten einer Abweichung auf dem hinteren Grundstück zu, da die GRZ bei der Gesamtbebauung nicht überschritten wird.

Dagegen wurde ein Antrag auf Nutzungsänderung eines Grundstückes in der Breitscheidstraße mehrheitlich zurückgewiesen. Man wolle den Umbau eines Gartenhauses in Wohnraum nicht nachträglich sanktionieren und damit eine Vorbildwirkung schaffen, lautete die vorherrschende Meinung im Parlament.

Für Unmut sorgte zu Beginn der Sitzung eine Anfrage von Derk Ehlert, der aus Sicht eines Anwohners der Schönfließer Straße auf die Diskrepanzen in der Zusammenarbeit mit dem Straßenbauamt Strausberg hinwies. Man habe bereits im Frühjahr 1999 sowohl mündlich als auch schriftlich darauf aufmerksam gemacht, dass sich beim Verlauf des Rad- und Gehweges im Abschnitt zwischen Hattwichstraße und der B 96 unterschiedliche Zaunfluchten befänden, die das Rückversetzen einiger Anliegerzäune notwendig machen würde. Diesen damals so dankend aufgenommenen Hinweis, so Derk Ehlert, habe das Straßenbauamt offenkundig nicht berücksichtigt. Nachdem nämlich die erste Hälfte des Geh- und Radweges mit Kantensteinen und Tragschicht bereits erstellt ist, würde die zweite Wegeseite durch die vorgelagerten Grundstücke verhindert.

Dietrich Walter, Leiter des Tiefbauamtes, konnte die Klage des Bürgers nur unterstützen. Erst jetzt würde die Wegeführung den Zaunfluchten angepasst. Dies verursache u.a. mehr Kosten, eine "Verschwenkung" des Vorgrundstückbereiches, eine Einengung des Weges im Baumbereich und Pflasterung nur außerhalb des Wurzelbereiches. Was die Aufnahmekapazität der Sickermulden betreffe, so müsse diese noch geprüft werden.

Bevölkerungsentwicklung in Glienicke Dritter und letzter Teil

Mehr Bevölkerung heißt mehr Flexibilität, mehr Kreativität bei Angeboten an und für die Einwohner, ebenso bei weiteren Entwicklungen, Planungen, aber auch bei an die Kommune gestellten Forderungen in der Erfüllung oder Nichterfüllung, heißt aber auch, wie stelle ich mich auf Mentalitätsunterschiede ein.

Damit ist man beim wesentlichen Bereich der Gemeinde, der das Zusammenspiel aller Faktoren sichern muss, angelangt, der Verwaltung!

Fragen der Verwaltungsführung, der aufgaben- und zielorientierten Organisationsstrukturen, der Personal- und generell der Ressourcenplanung stellen sich beispielhaft nicht nur im Hinblick auf die Entwicklung, sondern auch bei der Absicherung, d.h. bei den Folgewirkungen und Auswirkungen von Entscheidungen.

Das Instrumentarium ist hier vielschichtig, rechtliche, von der Kommune nicht zu verändernde Rahmenbedingungen prägen nicht selten das Bild.

Fragen zu Gestaltungs- und Entwicklungsperspektiven aber auch Alternativen und der Realität von Zielvorstellungen stellen sich ständig und müssen überprüft werden.

Die Verwaltung stellt sich diesen Fragen natürlich und versucht sie sachgerecht zu beantworten. Das gehört zu ihren Aufgaben.

Mit zunehmender Bevölkerungszahl und damit einhergehender unterschiedlicher sozialer Prägung wird die Verwaltung immer stärker gefordert.

Worin bestehen die Merkmale der Verwaltung-

Sie bestehen einerseits in der Abwicklung ihrer Aufgaben, und zwar als Ordnungsverwaltung, z.B. bei der Kontrolle gewerblicher Tätigkeiten oder der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung,

als Leistungsverwaltung, z.B. bezüglich der Kindergärten, Schulen, der Sozialhilfe,

als Lenkungsverwaltung, z.B. bei der Förderung des sozialen, kulturellen und womöglich auch wirtschaftlichen Lebens,

der Abgabenverwaltung im Bereich der Steuern und Abgaben und als

Bedarfsverwaltung bei der Durchführung der Verwaltungsaufgaben oder auch der Personal- und Sachmittelbereitstellung.

Die Verwaltung muss am öffentlichen Interesse orientiert sein, das wesentlich von der Verfassung und weiterer Gesetzgebung bestimmt wird,

sie ist und bleibt bei ihrem Handeln stets an rechtliche Grenzen gebunden,

sie hat generell abstrakte Gesetze umzusetzen, und wesentlicher Bestandteil ihrer Verwaltungstätigkeit ist

die Organisation des sozialen Zusammenlebens sowohl bezogen auf das Gemeinwesen mit seinen Angelegenheiten als auch der Menschen im Gemeinwesen. Verwaltung und Bürgerfreundlichkeit werden bei zunehmender Inanspruchnahme der Verwaltung zu einem Kernthema, auch einer kleineren Verwaltung wie in Glienicke.

Der Bürger beurteilt sicherlich die Verwaltung als bürgerfreundlich in erster Linie danach, ob ihm subjektiv Recht gegeben wird.

Geschieht das nicht, ist die Verwaltung unfreundlich, "bürgerfeindlich". Ohne Beachtung rechtsstaatlicher Zusammenhänge, versucht der Bürger oftmals, Druck auf die Verwaltung auszuüben und scheut sich dabei nicht, auch seine gewählten Repräsentanten, die Abgeordneten, einzusetzen.

Zu weiteren Kriterien einer Bürgerfreundlichkeit sind sicherlich zu zählen: Freundlichkeit in der Behandlung durch die Mitarbeiter, umfassende Auskunft und Hinweise zu weiteren Vorgehensweisen, also die Sachkompetenz der Mitarbeiter, die Zügigkeit der Abwicklung und nicht zuletzt das räumliche Umfeld.

Hier sind auch in Glienicke noch Problemlagen festzustellen, an denen aber intensiv gearbeitet wird, wie z.B. der Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter, dem vorhandenen Defizitabbau im Verwaltungsvollzug oder auch einer anderen Verwaltungskultur, weg von der Begründung, dass man so etwas immer so gemacht habe und statt dessen nachvollziehbare Argumente.

Hier könnte es sein, dass der innere Verwaltungsaufbau nicht in allem mit der Bevölkerungsentwicklung Schritt gehalten hat und auch nicht halten konnte, weil Pflichtaufgaben wie zuvor erwähnt, z.B. die Kita, die finanziellen Ressourcen bei der Personalentwicklung stark in Anspruch nahmen. Da bekanntlich nicht alles Wünschbare gleichzeitig finanziert werden kann, musste das eine oder andere manchmal hinausgeschoben werden.

Ein allerdings schwer abbaubares, aber verwaltungsintern viel diskutiertes Hemmnis besteht in der Änderung der Verwaltungssprache. Mehr Bürger heißt mehr Bescheide aller Arten. Wird die Sprache verständlicher, dann entstehen sofort Schwächen in der mangelnden rechtlichen Absicherung, und Gerichte fordern nun einmal bestimmte formale Aspekte ein.

Sind diese nicht gegeben, dann mag zwar der Bescheid verständlicher sein, aber geht es dann zum Gericht, gerät die Verwaltung in aller Regel sofort aus formalen Gründen ins Hintertreffen und hat finanzielle Verluste der Gemeinde, also der Allgemeinheit, zu verantworten.

Für Glienicke sieht die Verwaltungsführung zur Erfüllung der gestellten Aufgaben (auch bei weiterem Wachs

tum) folgende Bausteine einer Verwaltungsentwicklung:

Organisationsentwicklung mit flexibleren organisatorischen Strukturen zur Erreichung effizienterer Arbeitsabläufe;

Personalentwicklung zur verwaltungsbedarfsgerechten und aufgabenorientierten Einsatzfähigkeit; Fortbildung; Budgetierung; Controlling;

Ausbau der Führungsgrundsätze; Qualitätsmanagement; stärkere Bürgerorientierung; Bürgerbeteiligung, dort wo es machbar und sinnvoll ist (rechtliche Vorgaben sind zu berücksichtigen), Leitbildentwicklung und -orientierung; Implementierung eines Führungs- und Informationssystems zur Erschließung externer Informationsquellen und Verbindung mit internen Informationen;

Stärkung der Unabhängigkeit von externen Beratungs- und Planungseinrichtungen bei der Aufgabenerfüllung.

Als mögliche Bestandteile eines Leitbildes können angesehen werden:

- Bürgerfreundlich verwalten

Kompetente Bürgerberatung und Information Wirtschaftlich verwalten und gestalten

Klare und sinnvolle Abgrenzung zwischen Verwaltung und Politik

Attraktive Personalentwicklung Optimierte Aus- und Fortbildung

Hohe Qualität der Leistung durch fundierte Fach- und Verwaltungskennntnisse

Leistungsorientierte Mitarbeiter bezüglich der Ergebnisse und Zielerreichung

Öffentlichkeitsarbeit nach kommunalen Erfordernissen Die Realisierung dieser Vorstellungen, mit denen sich die Gemeindevertretung und die Gemeindeverwaltung weiter befassen werden, ist nicht in allen Punkten von heute auf morgen zu erreichen. Vieles ist jedoch schon geschehen, anderes wurde in Angriff genommen.

Ich denke, wir sind in Glienicke auf einem guten Wege!

Dr. Alfred Krause
Erster Beigeordneter und Hauptamtsleiter

Bestandspläne nun mit einheitlichem Maßstab

Auf einer der jüngsten Bauausschuss-Sitzungen wurden den Mitgliedern neue Bestandskarten vorgelegt und erläutert. Die Erarbeitung von aktuellen Bestandsunterlagen zum Gebäudebestand in der Gemarkung Glienicke/Nordbahn wurde vor etwa zwei Jahren im Planungsausschuss beraten und für die Beurteilung der inzwischen umfangreichen Planungsaufgaben als notwendig bewertet.

Zum Verständnis für diese Entscheidung muss man die bis dahin vorliegenden Bestandskarten zur Gemarkungsfläche der Gemeinde erst einmal in Augenschein nehmen.

Diese Karten des Katasteramtes Oranienburg sind je nach den Fluren (Flurnummern) in unterschiedlichen Maßstäben dargestellt, z.B. im Maßstab 1:1000, 1:2500 oder 1:1250, (her ausgegeben 1955), und zwar mit dem Planstand 1998. Aufgrund der unterschiedlichen Maßstäbe ist eine geometrische "Aneinanderlegung" der gesamten Gemarkungsfläche also gar nicht möglich. Für eine Betrachtung von Planungsflächen kommt erschwerend hinzu, dass zwar die Flurstücksgrenzen ablesbar sind, jedoch der Gebäudebestand nicht fortgeschrieben wurde, so dass fast sämtliche Gebäude nach 1990, aber auch aus den Jahren 1955 bis 1990 in den Bestandsunterlagen fehlen. Mit diesen Bestandsunterlagen ist die Bewertung einer baulich-räumlichen Situation für die Bauverwaltung bzw. für Planungsgremien äußerst schwierig bzw. unmöglich.

Mit Beginn der Erarbeitung der Klarstellungssatzung durch das "Architekturbüro civitas" wurden diese Schwächen der Bestandsunterlagen insofern deutlich, da eine Klarstellung sämtlicher Hauptgebäude, die zum Innenbereich der im Zusammenhang bebauten Ortslage gehören, erfolgen musste.

Für die Mitarbeiter des Büro-, begann nun die mühevolle Bestandsaufnahme der gesamten Ortslage von Glienicke durch Ablaufen der Straßen, Plätze, Waldflächen und Erholungsflächen hinsichtlich vorhandener alter und neuer Gebäude, ihrer Geometrie, aber auch zugehöriger Garagen und Nebengebäude. Gleichzeitig wurden die Hausnummern festgestellt und auf ihre Richtigkeit überprüft.

Ein zweiter Weg der Bestandserfassung vollzog sich in den Archiven des Bauamtes, da hier seit etwa 1955 auch die genehmigten Bauanträge für Neubauten, Umnutzungen und sonstige bauliche Maßnahmen archiviert werden, und so wurde es möglich, die Grundstücksgeometrie hinsichtlich der Neubauten zu erfassen.

Sämtliche Ergebnisse dieser zeitaufwändigen Erfassungen wurde in Bestandskarten mit nunmehr einem Maßstab (M1:2000) zusammengetragen, eingezeichnet und mit den Flurstücks- bzw. Hausnummern der Grundstücke ergänzt. Da dieses Planwerk handhabbar bleiben sollte, wurde die Gemarkungsfläche in drei Teilbereiche von etwa DIN A 1 Plänen gegliedert. Der Teilbereich A umfasst den westlichen Ortsteil von der B 96 bis zur Märkischen Allee/Lessingstraße, der Teilbereich B den mittleren anschließenden Ortsbereich bis zur Eichhornstraße und der Teilbereich C den östlichen Ortsteil von der Eichhornstraße bis zum Ortsübergang nach Schildow.

Diese Bestandsunterlagen wurden sowohl als Planunterlagen als auch auf einem Datenträger erarbeitet und der Gemeindeverwaltung übergeben. Der Planstand vom Frühjahr 2001 ermöglicht nunmehr eine aktuelle Bestandsbewertung, die Lokalisierung von Gebäuden, Flurstücken und Hausnummern sowie eine Darstellung der gesamten Ortslage in einem Maßstab bei den weiteren, täglich anstehenden Bauaufgaben und den künftigen Planungsarbeiten.

Als Nachbarskinder in Glienicke aufgewachsen
Irmgard und Harry Krauß feierten mit vielen Gästen die Goldene Hochzeit



Der Besuch von Bürgermeister Joachim Bienert war für das
"Goldene Paar" eine echte Überraschung

Obwohl die eigentliche Feier zur "Goldenen Hochzeit" von Irmgard und Harry Krauß erst einen Tag später mit etwa 30 Gästen - neben drei Söhnen und Schwiegertöchtern auch vier Enkelkinder - in einem Restaurant im benachbarten Schildow stattfinden sollte, klingelte es am "Hochzeitstag" ständig an der Gartentür. Bürgermeister Bienert hatte mit Schwiegertochter und Sohn einen Überraschungsbesuch vereinbart, aber auch Nachbarn kamen, gute Freunde und Verwandte, Fotografen von der Presse, Kollegen aus dem BRH, zu dessen Gründungsmitgliedern Harry Krauß gehört, und andere Gäste. Sicherheitshalber hielt Irmgard Krauß als vorsorgende Hausfrau einen kleinen Imbiss und einen guten Tropfen bereit. Denn 50 glückliche Ehejahre - das ist schon ein Grund zum Anstoßen.

In diesem Haus in der Schwedenstraße, in der die Eltern damals zur Miete wohnten, so "Irmchen" Krauß, sei sie geboren. Aber eines Tages im Jahre 1936 wechselte der Hausbesitzer, und der neue zog u.a. mit seinem Sohn Harry in die untere Etage. Aber den Harry fand die zehnjährige Irmgard damals eher doof, vor allem, weil er sich mit seiner Briefmarkensammlung so pingelig anstellte. Eine Sandkastenliebe wurde es also nicht, besonders weil der vier Jahre ältere Harry noch in Berlin-Wedding aufs Lessing-Gymnasium ging. Dort machte er das sogenannte Notabitur und musste mit 17 (!) Jahren in den Krieg. Nach einem schweren Bauchschuss, dessen Folgen er bis heute spürt, und zwei Jahren in französischer Gefangenschaft, war Harry Krauß nach seiner Rückkehr im Jahre 1947 ein "gereifter" Mann und sehr wohl den Reizen von Irmchen empfänglich, die, wie er heute noch schwärmt, so eine tolle Figur hatte. Da reichte sogar das erste bisschen eigen verdiente Geld, um für ihre 38er Figur das eine oder andere Geschenk zu ergattern. Denn vorrangig galt es, die schweren Nachkriegsjahre zu meistern, "aber die und einige schwere Krankheitsfälle in der Familie haben uns zusammengeschweißt".

Zwar ohne Beruf, aber mit einem guten Allgemeinwissen, hatte Harry Krauß seine berufliche Laufbahn als Regierungsobersekretär in der Landesregierung Brandenburg in Potsdam begonnen. Später war er im Kontrollapparat der Arbeiter- und Bauerninspektion, auch hier im Bereich Landwirtschaft/Nahrungswirtschaft tätig, und zwar bis 1990, da bekam er dann seine "Bestandsrente". "Irmchen", 35 Jahre im Außenhandel als Finanzbuchhalterin beschäftigt, wechselte gleichzeitig mit ihrem Ehemann in den Ruhestand.

Den genießen die beiden mit der Gestaltung ihres großen Gartens, mit Verschönerungsarbeiten am Haus, mit vielen Reisen - die schönste führte sie für fünf Wochen nach Südafrika, wo Harry Krauß einem weiteren seiner Hobbys intensiv nachging, dem Drehen von Videofilmen. Denn um alles andere, vor allem um die Finanzen, würde sich seine Frau kümmern, "schon von Berufs wegen", und ihm dadurch den Rücken freihalten. Das musste sie in den letzten Jahren auch noch aus einem anderen Grund tun. Harry Krauß leidet an einer Krankheit, die bereits äußerlich sichtbar wurde. Aber die Ärzte der Charité hätten ihn mit Geduld und großer Mühe behandelt und ihn tablettenmäßig so eingestellt, dass man zur Zeit gar nichts bemerkt. Darüber ist das "Goldene Hochzeitspaar" besonders glücklich und hofft auch für die nächsten Jahre vor allem auf gesundheitliches Wohlergehen.

SPD/FDP-Fraktion

Klausurtagung: Haushaltssatzung für das Jahr 2002 Grundlage für die Entwicklung unserer Gemeinde

Im Mittelpunkt der Themen für die jährliche Klausur der SPD/FDP-Fraktion stand der Entwurf zum Haushaltsplan. Die Fraktion begrüßte die Genauigkeit der Kostenerfassungen und die exakten Begründungen für die Kostenschätzungen zu den einzelnen Kostenstellen des Verwaltungs- und Vermögenshaushaltes in dem ausführlichen Vortrag von Bürgermeister Joachim Bienert.

Die Vorausschau auf die Finanzpläne und Investitionsprogramme der Jahre 2003 bis 2005 in diesem Planwerk wurde in der Diskussion als sehr wertvoll anerkannt. Wird doch damit abgesichert, dass aus den schon erkennbaren Veränderungen der Gewerbesteuererinnahmen und den geringeren Zuwendungen, die unsere Gemeinde erhalten wird, sich keine Gefahren für den Ausgleich der späteren Haushalte ergeben.

Für alle Teilnehmer war es eingangs eine besondere gedankliche Übung, die in Euro dargestellten Werte in allen Betragshöhen auch im Wertbild zu erfassen! Wenn unser Verwaltungshaushalt auf über neun Millionen Euro wächst, sind das gegenüber dem Abschluss des Jahres 2001 fast zwei Millionen alte DM mehr und gegenüber den Ergebnissen der Jahresabrechnungen für 2000 und 1999 etwa vier Millionen DM mehr.

Wie die Gemeinde zur Sicherung ihrer Hauswirtschaft und für die Zwecke des Vermögenshaushaltes nun Rücklagen in wirklich angemessener Höhe bildet, das war hier die Kernfrage. Bürgermeister Bienert machte deutlich, dass das Jahr 2002 für Glienicke noch einmal ein fast normales Haushaltsjahr werden kann, das Jahr 2003 jedoch schon als das "Schicksalsjahr" gelten muss. Zum ersten Mal wird es dann mit Sicherheit auch in Glienicke geschehen, dass beträchtliche Mittel vom Vermögenshaushalt in den Verwaltungshaushalt fließen müssen. Das lässt sich 2004 bereits sicher wieder beheben, und 2005 zeichnet sich dann als das erste regelhafte Haushaltsjahr einer ausgebauten Gemeinde ab. Doch bis dahin ist es ein weiter Weg.

Diese Anmahnung für die Zukunft schärfte die Sinne für die Betrachtung des Haushaltes 2002. Die Erhöhung des Verwaltungshaushaltes um etwa eine Million Euro gegenüber dem Ansatz für das Jahr 2001 wurde anerkannt, da für die notwendig verstärkte Stellenbesetzung in der Verwaltung zur Bewältigung der vergrößerten Aufgabenbereiche eine beträchtliche Steigerung auf nun etwa drei Millionen Euro Personalkosten im Jahr zu verzeichnen ist, und weil für die dringend erforderliche Bauleitplanung zur weiteren sicheren Entwicklung der Gemeinde schon allein 260.000 Euro eingesetzt werden müssen. Ortskernentwicklung und planerische Durchbildung von vielen Wohnbauflächen sind eine wichtige Aufgabenstellung, deren Lösung von der Fraktion auch weiter aufmerksam verfolgt wird.

Besondere Beachtung fand auch die Darstellung des Hauptamtsleiters, Dr. Alfred Krause, über die Berücksichtigung der Auswirkung des neuen KITA-Gesetzes für den Haushalt. In der Anwendung dieses Gesetzes und seiner Auslegung durch das Land bleiben Unsicherheitsfaktoren. Wenn bei einer von der Gemeinde angestrebten Überarbeitung der KITA-Gebührensatzung beispielsweise Mindereinnahmen von fast 50.000,- Euro entstehen und gleichzeitig die Personalkosten stark steigen, so müssen diese Belastungen

zusätzlich zu den sonstigen Betriebskosten und Instandhaltungskosten im Haushalt ausgeglichen werden.

Die drei Kindertagesstätten unserer Gemeinde stellen ein Leistungspotential in diesem sozialen Verantwortungsbereich der Kommunen dar, das jedem Vergleich standhält und dies bei Gebührensätzen, die im Mittelfeld vergleichbarer Sätze der Nachbarkommunen liegen.

Dem systematischen, stufenweisen Ausbau der Gesamtschule galt ebenfalls die besondere Aufmerksamkeit der Fraktionsmitglieder. Mit einem Gesamtaufwand von 2,6 Millionen Euro an Baukosten läuft dieses Ausbauprogramm - mit einem erwarteten 50 prozentigen Anteil von Fördermitteln(!) - noch bis zum Jahr 2004 und wird dann im Jahr 2005 mit den Außenanlagen seinen Abschluss finden. Die Fachräume, die auch von der Grundschule genutzt werden, sollen in diesem Haushaltsjahr 2002 vollständig ausgebaut zur Verfügung stehen.

Neben den Erklärungen zu vielen Haushaltstiteln hatten die Auskünfte zum Gehwegausbau und zur Komplettierung der Straßenbeleuchtung für die Fraktionsmitglieder einen großen Stellenwert. Zu den technischen Konzepten und zur möglichen Gestaltung des Bauprogrammes soll der Tiefbauamtsleiter zu Beginn des neuen Jahres von der Fraktion noch um Auskunft gebeten werden.

Der Gehweg-Bau ist zusammen mit der Problematik des Erhaltes und Ersatzes von Straßenbäumen technisch sowie hinsichtlich der Bau- und Folgekosten genau zu erfassen. Hier wird auch in den Fachausschüssen von der Fraktion tatkräftig mitgearbeitet werden.

Im Haushaltsjahr 2002 sind 120.000 Euro für den Gehwegausbau bereitgestellt, was auch in fast annähernd gleicher Höhe für die Folgejahre bis 2005 gelten soll. Der provisorische Straßenausbau soll dagegen bereits im Jahr 2003 abgeschlossen werden, womit - wie in der Diskussion betont wurde - dann eine Leistung vollzogen ist, die in vielen, zur Wendezeit sich ähnlich darstellenden Gemeinden nicht annähernd erreicht wurde.

Über die Spiel- und Sportanlagen auf dem Glienicker Feld und die Möglichkeiten einer Beteiligung am Sportplatzbau in einer Nachbargemeinde gab es eine breite Diskussion in der Fraktion, die mit Auskünften aus dem Planungsausschuss und der Verwaltung noch fortgesetzt werden muss.

Ein bedeutendes Thema bei der Betrachtung des Haushaltes 2002 und der anschließenden Finanzpläne durch die Fraktion war auch die Einschätzung der Betragshöhen bei

der Entnahme aus den Rücklagen und der Einsatz von Verkaufserlösen bei der Veräußerung von gemeindeeigenen Grundstücken.

Für den Einsatz dieser Mittel gilt der zeitgerechte Einsatz, das richtige "timing", für das zielgerechte Wirtschaften zur Entwicklung unserer Gemeinde. Bisher hat die Gemeinde Glienicke im Gegensatz zu anderen

Gemeinden im Speckgürtel Berlins besonderes Geschick bewiesen, in dem es lohnende Aufgaben und Chancen zeitgerecht packte.

Die Fraktion zog abschließend zur achtstündigen Diskussion das Fazit, dass diese Haushaltssatzung 2002 eine gute Grundlage für die Fortsetzung dieses Entwicklungsprozesses ist.

Klaus
Fraktionsvorsitzender der SPD/FDP

Neumann-Duscha